

Positionspapier des ABA Fachverbandes zum Thema „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kinder- und Jugend(sozial-)arbeit“ anlässlich der Sitzung der Kinderkommission des Bundestages am 28. November 2012

Sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Einladung. Mein Name ist Christopher Roch und ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Einladung. Seit gut einem Jahr arbeite ich als Bildungsreferent für den ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V. Ich bin Diplom Sozialwissenschaftler, war sieben Jahre Sprecher eines selbstorganisierten Jugendvereins in einer Kleinstadt im nördlichen Ruhrgebiet und habe dort maßgeblich den Aufbau eines selbstverwalteten Jugendzentrums vorangebracht.

Der ABA Fachverband für den ich spreche ist Anfang der 70er im Zuge der Abenteuerplatzbewegung entstanden und hat sich mittlerweile zu einem Dach- und Fachverband für die gesamte Spannweite von Einrichtungen der Offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entwickelt. Neben Abenteuerspielplätzen gehören Spielmobile, Jugendzentren, Spielplatzpaten sowie etliche Kommunen dem Verband an. Unsere Geschäftsstelle liegt in Dortmund, wobei sich unser Tätigkeitsgebiet über ganz Nordrhein-Westfalen erstreckt - und punktuell auch darüber hinaus.

Partizipation gehört zu den Leitziele des Verbandes und ich möchte Ihnen kurz darlegen, welche zentralen Erfahrungen der ABA Fachverband diesbezüglich gemacht hat. Zunächst halten wir es für unerlässlich, Kindern und Jugendlichen in diesem Kontext Mündigkeit zu unterstellen – sie sind Experten ihrer selbst und demnach eigenständige und handlungsfähige Akteure. Gleichzeitig sind sie auch „Personen in Entwicklung“ und somit hat ihre Beteiligung am gesellschaftlichen Leben auch immer einen „Doppelcharakter“.

Wir sehen Partizipation als wesentliches Element von Bildung und Verantwortung, als permanenten und allumfassenden Prozess. Beteiligung ist auch eine der größten Stärken der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, sofern die Arbeit professionell betrieben wird und auskömmlich finanziert ist. Es ist klar, dass Beteiligungsschauplätze und -methoden je nach örtlicher Gegebenheit sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. Beteiligungsprozesse insgesamt sind situativ und kleinräumig.

Merkmale gelingender Beteiligung sind unseres Erachtens nach:

1. Offenheit: die Kunst besteht darin, das Interesse von Kindern und Jugendlichen zu wecken, ohne sie zu Beteiligung zu verpflichten.
2. Souveränität: die konkrete Entscheidungsgewalt, die Macht liegt bei den Kindern und Jugendlichen. Im Gegensatz zu Stellvertreterpolitik werden Situationen von ihnen *unmittelbar* beeinflussbar.
3. Inklusion: professionelle Anregung und Investitionen zur Aktivierung benachteiligter Gruppen sind notwendig, um sie gleichermaßen an Beteiligungsprozesse heranzuführen.

4. Aufklärung: alle Wissen über alles Bescheid. Transparenz und Nachvollziehbarkeit statt Geheimhaltung.
5. Verfügungsgewalt über Ressourcen: Beteiligung kostet Zeit, Geld und Personal.
6. Überschaubarkeit: Partizipationsprozesse müssen zeitnah realisierbar sein. Geld muss verfügbar und Ergebnisse auch kurzfristig erreichbar sein.
7. Individualität: Jeder und jede beteiligt sich auf seine beziehungsweise ihre Weise.
8. Prozessorientierung: Der Weg ist das Ziel. Auch Grenzen müssen erfahren und Misserfolge verarbeitet werden.

Nur wenn ein großer Teil dieser Bedingungen erfüllt ist, kann man unserer Ansicht nach von echter Beteiligung sprechen. Zur Zeit ist das – auch in der Kinder- und Jugendarbeit – weiterhin viel zu selten der Fall.

Allzu häufig sehen wir Projekte und Verfahren, auf denen Beteiligung drauf steht, die in Wirklichkeit aber Mogelpackungen sind. Insbesondere in kommunalpolitischen Zusammenhängen schmücken sich Bürgermeister oder Parteieliten mit fremden Federn. Sie funktionalisieren dann junge Menschen, ohne substantiell etwas von ihrer Macht abzugeben.

Außerdem konstatieren wir allzu häufig fehlende personelle und finanzielle Mittel in den zahlreichen klammen Kommunen. Nicht nur das Ruhrgebiet ist in diesem Kontext ein treffendes Beispiel. Und nicht zuletzt bergen politische Prozesse oft bürokratische Hürden und zeitliche Verzögerungen.

Perspektivisch sehen wir durch die Absenkung des Wahlalters, durch die Demokratisierung von Schule und die Abschaffung von Noten weitere wichtige Schritte, um die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen reell zu fördern.

Im Namen des ABA Fachverbandes fordere sie abschließend dazu auf, die Kinderrechte im Grundgesetz zu verankern und sich dafür einzusetzen, dass Kinder und Jugendliche in allen sie betreffenden Angelegenheiten mit einbezogen werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.